

daß lediglich aus den Kräften und der Technik des Films ein Genie entstehen werde, kann Petersen nicht beistimmen, denn auch Shakespeare ist nicht aus dem Theater allein hervorgegangen, und die Vorbereitung seiner Leistung durch dichterische Vorläufer darf nicht übersehen werden.

Optische Musik vermag der Beleuchtungsinspizient des Theaters besser zu bieten als der Film. Übrigens wurde das Wort, optische Musik, bereits im 18. Jahrhundert gebraucht, wo man von den Wandeldekorationen der Oper als einer »Musique des yeux« sprach.

An eine starre Unveränderlichkeit der pantomimischen Ausdrucksmittel glaubt Petersen nicht, schreibt ihnen vielmehr Entwicklungsmöglichkeiten zu.

Carl Hagemann:

Regie als Kunst.

Das gedruckte Buch der dramatischen Dichtung oder die gestochene Partitur der Oper erzeugen beim Bühnenkünstler, beim Regisseur die innere Vorstellung der bühnenmäßigen Erscheinungsform als eine kontinuierliche Serie räumlicher Gestaltungen in zeitlich bedingtem Ablauf für das Auge und die innere Vorstellung des sprachlich-klanglichen Ausdrucks als Folge gesprochener oder gesungener Äußerungen der dramatischen Figuren für das Ohr. Das Bild, die Plastik, auch die gedruckte Dichtung, wenn man will, stehen, optisch vermittelt, lediglich im Raum, an sich unabhängig vom Phänomen der Zeit — die Musik erklingt und verläuft, akustisch vermittelt, lediglich in der Zeit, an sich unabhängig vom Phänomen des Raumes. Das Kunstwerk der Bühne steht dagegen in jedem Augenblick seines Ablaufs im Raum und zieht, optisch und akustisch vermittelt, in einer bestimmten, seinem immanenten Rhythmus entsprechenden Zeit und zeitlichen Gliederung vorüber. Wobei die räumliche Begrenzung durch die Verhältnisse eines gegebenen Spielplatzes mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer zwanglosen Aufnahme des Gesehenen und Gehörten durch den Genießenden und die zeitliche Begrenzung durch Wesen, Stil und Umfang des einzelnen Kunstwerks gegeben ist. An die Stelle der frei empfangenen oder im Erlebnis wurzelnden Idee und ihrer, zu einer inneren Vorstellung des Kunstwerks von der Phantasie gerundeten Ausgestaltung, wo dann bei den meisten anderen Kunstgattungen derselbe Künstler auch die sinnfällige Formung vollzieht, tritt in der Kunst der Bühne das Buch oder die Partitur eines Künstlers als Vorwurf für die endgültige Erscheinungsform des Kunstwerks durch einen andern Künstler. Oder besser: der Totalitätskünstler der Bühne, der eigentliche Theaterkünstler hat sich in den Dichter (den Dramatiker) und den Regisseur gespalten. Der Dramatiker findet und erfindet, dichtet und verdichtet: er schafft die Voraussetzung des Bühnenwerks — der Regisseur formt den sinnlich mühe-